

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 30 (1927)

Artikel: Der Gallusplatz
Autor: Wagner, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

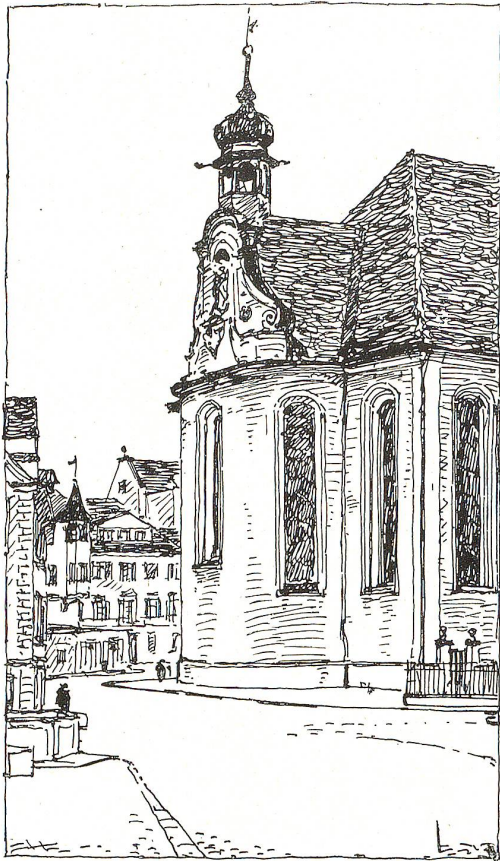
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Othmarschor

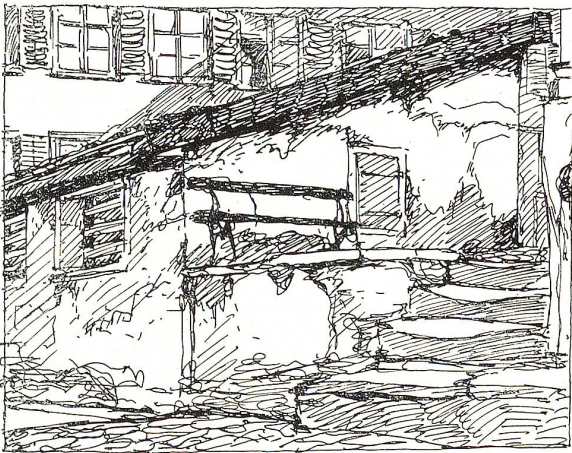
Der Gallusplatz.

Von H. Wagner.

Mit Federzeichnungen von Uli Hanny.

Als die Verkehrsfanatiker des 19. Jahrhunderts wie moderne Bilderstürmer durch unsere Stadt rasten, als sie die Tore niederlegten und das Rathaus zusammenrißen, muß eine Art Wunder geschehen sein. Der ganze südliche Stadtteil, dessen Mittelpunkt vom Gallusplatz gebildet wird, entging diesem Zerstörungsmerk und konnte so, ohne hernach bedeutende Veränderungen zu erfahren, als Denkmal altherwürdiger Stadtbauweise in unsere Gegenwart hineingerettet werden.

Freilich, außerordentliche Sehenswürdigkeiten birgt dieser alte Stadtbezirk nicht. Wer ihn aber näher kennt und gelegentlich als aufmerksamer Bummeler durch seine Gassen streift, ist immer von neuem entzückt ob der Fülle reizender An- und Durchblicke, denen man sozusagen auf Schritt und Tritt begegnet.

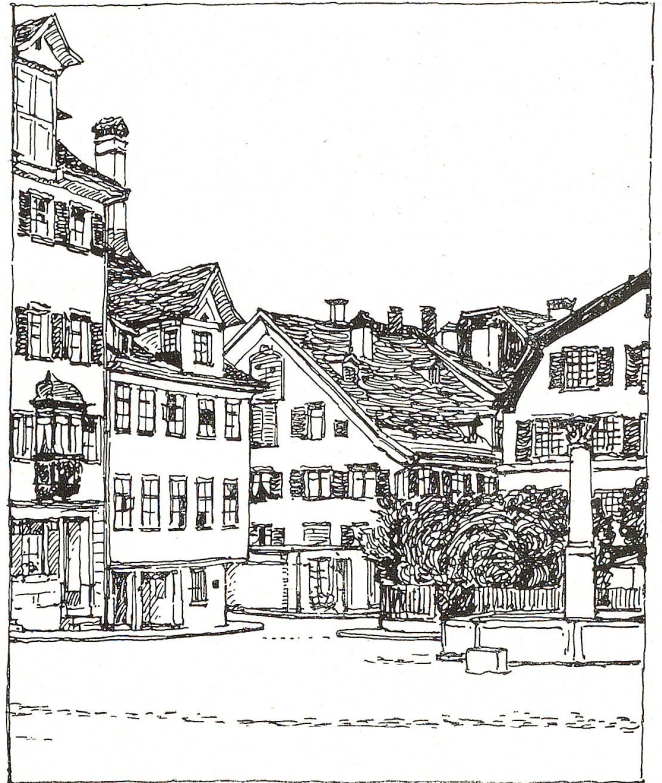


Schuppen an der Südseite

Das schönste, was uns nach dieser Richtung hier geboten wird, ist ohne Zweifel der Gallusplatz, der bereits erwähnte Mittelpunkt des im Zusammenhang ungestörten alten Stadtteiles.

Plätze sind in alten Städten nie bloß ein Stück Land, das einfach aus diesem oder jenem praktischen Grunde von der Überbauung frei bleibt. Bei ihrer Gestaltung wird gleich von Anfang an darnach getrachtet, sie auch als wirkungsvolle Teile des architektonischen Stadtbildes auszunützen. Sie bilden fast immer eine Art große Stube, die, wie die meisten Wohnräume jener Zeit, von großem Stimmungszauber erfüllt ist. Man fühlt sich in ihr zu Hause. Sie läßt die Außenwelt vollständig vergessen und bildet in ihrer Geschlossenheit eine Welt für sich. Wie kommt nur dieses Gefühl des Geborgenseins, dieses wohlige Stubengefühl zustande? Der Gallusplatz gibt uns die Antwort.

Jede Stube stellt einen von Flächen begrenzten Raum dar. Je bestimmter und klarer diese Begrenzung durchgeführt ist, desto eher kann der Eindruck des Geborgen- und Versorgtseins zustande kommen. Jede Durchlöcherung der umschließenden Wände führt gleich wieder den Blick



Eingang zur Webergasse

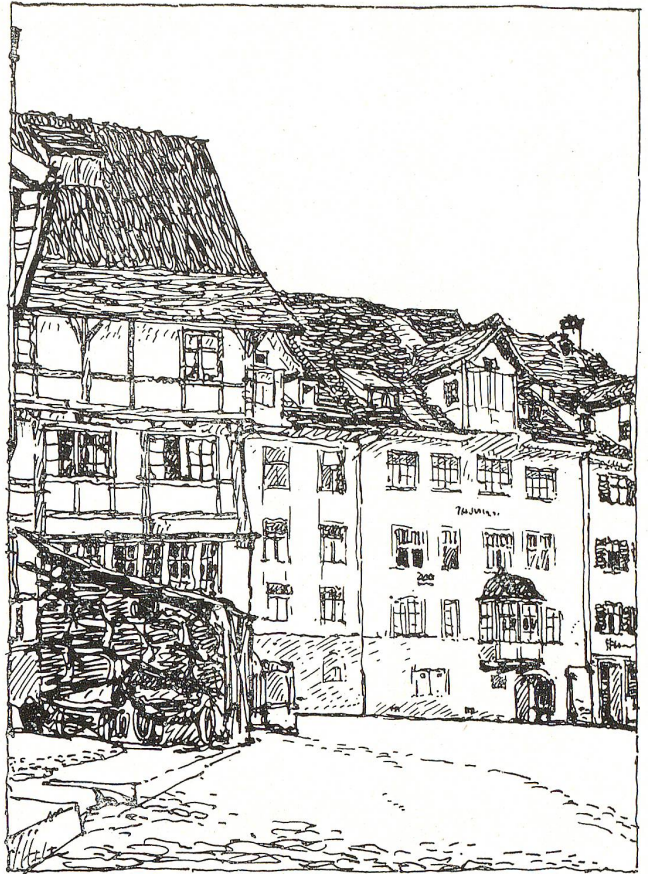
über die Umfassung hinaus ins Unbegrenzte, und das ausgesprochene Stubengefühl, dieses Ruhen in sich selbst, wird gestört. In unseren Wohnräumen geschieht dies durch die Fenster. Je größer und freier, z. B. bei großen Scheiben, ihre Durchsicht ist, desto mehr werden wir vom peinlichen Zustand berührt, nicht zu wissen, ob man nun eigentlich draußen oder drinnen sei. Kleine Fenster, kleine Scheiben, Büttenscheiben, gute Glasgemälde wirken dieser Unklarheit in der räumlichen Orientierung entgegen.

In den Plätzen wird die Durchlöcherung der umschließenden Häuserwände vor allem durch die Straßeneingänge herbeigeführt. Da sich ihre raumöffnende Wirkung nicht wie bei den Fenstern wieder durch Vorhänge und ähnliche Mittel mildern läßt, wird man dieser auf anderem Wege entgegentreten müssen. Das kann schon dadurch geschehen, daß die Einmündungsstellen nicht in die Mitte der Umfassungswände, die möglichst intakt bleiben sollen, sondern in die Ecken verlegt werden. Das genügt aber nicht vollkommen. Die Straßennachse wird so zu führen sein, daß sie nicht zum Platzzentrum führt, sondern vielmehr parallel mit einer Umfassungswand zusammenfällt. Damit ist die Möglichkeit, mit dem Blick über den stubenartig geschlossenen Raum hinaus ins Weite zu schweifen, stark herabgesetzt. Ganz aufgehoben wird sie aber erst, wenn die Straßennachse kurz nach der Ausmündung gebrochen wird, so daß der Ausblick vom Platzinnern durch ihre eigene Seitenwand verhindert wird. In ähnlicher Weise kann der von einem Straßenzug entführte Blick durch ein regelmäßig vorgeschobenes Haus zurückgehalten werden. Für alle hier

ermähnten Möglichkeiten bietet der Gallusplatz die schönsten Beispiele dar. Besonders geschickt vollzieht sich die Schließung des Platzes an der Gallusstraße, deren Einmündung durch das Haus zur Linde sehr reizvoll verhüllt wird.

Mit der Geschlossenheit des Raumes ist die Annehmlichkeit eines Aufenthaltes innerhalb seiner Grenzflächen erst günstig vorbedingt, jedoch keineswegs vollkommen gesichert, sonst müßte ja schließlich der Aufenthalt im Gefängnis ein Vergnügen sein. Die Grenzflächen müssen sich in einer derartigen Aufmachung zwischen Platz und Außenwelt schieben, daß der umhersehende Blick gerne an ihnen haften bleibt. Die Italiener besorgten das durch eine vornehme architektonische Gliederung und Ausstattung zusammenhängender Flächen und schufen so öffentliche Repräsentationsräume von schönster Würde. Der Deutsche zieht auch bei diesem Geschäft die biedere Gemütlichkeit dem streng vornehmen Meien vor. Seine Plätze gleichen meist mehr anmutig möblierten Stuben. Die einzelnen Architekturkörper spielen darin die Rolle der ehrwürdig behäbigen Schränke und Truben, deren Mannigfaltigkeit in der Aufmachung den Raum mit ungezungen heiterer, aber doch klug beherrschter Lebendigkeit erfüllt.

Welchen Reichtum an verschieden gearteter Architektur birgt der Gallusplatz! Neben dem nüchternen, hochaufliegenden Mietshaus, das aber gerade durch seine Höhe eine natürlich wirkende Verbindung mit dem klösterlichen Nachbar herzustellen weiß, liegt, breit hingelagert, eine malerische Gruppe dicht ineinander geschachtelter Kleinhäuser mit einem bunten Gemengel von Dachflächen, Kaminen, Fenstern, Türen, Schuppen und Höfchen. Dem raffigen Giebelbau des Hauses zur Linde gleitet das Auge hinüber zu den vornehm schlichten Fronten der Westseite, von hier weiter zum Sonnenhof mit dem zierlich spitzigen Erker, um dann bewundernd an der steilen Wand des Othmarschors haften zu bleiben, bis der Blick schließlich, den aristokratischen Klosterbau verfolgend, wieder zur Einmündung der St. Georgenstraße zurückkehrt. Der diesem Rundgang des Auges ein etwas gemächliches Tempo gibt, wird da und dort reizende Einzelheiten entdecken. Hier ist eine ausgetretene Steintreppe, die zu einer unbedeutenden Erhöhung führt, auf deren Bank der biedere Bürger, die Feierabendpeife rauchend, behaglich den Platz übersehen kann. Am Eingang zum Laden der Jungfer Biser stehen freundlich grüßend Richter und Spitzweg. Mitunter gefällt sich Raabe zu ihnen. Aus einer tiefen, breit gewölbten Mauernische ladet eine schwere Türe zum Eintreten ein.



„Zur Linde“, „Zur Jägeret“ und „Zur Wahrheit“

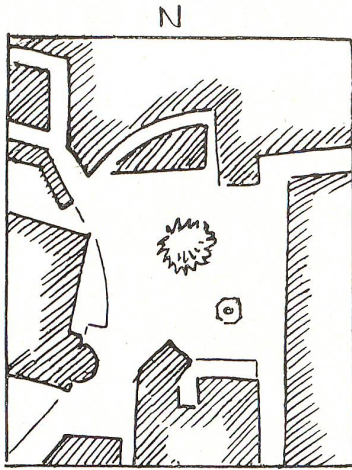


CHARCUTERIE
E. RIETMANN'S ERBEN
 ENGELGASSE **ST. GALLEN** TELEPH. 1325

Aktiengesellschaft

Altbekanntes, führendes Haus für
feine St. Galler Wurstwaren

Schinkenwurst, Leberwurst, Balleron
 Schweinsfuss, Kalbsroulade etc.
 la Schinken (mild gesalzen)



S
Lageplan

Und die Linde, der alte, wetterzerzaufte Baum, der die Mitte des Platzes beherrscht, ohne jemandem hindernd im Wege zu stehen! Neben all diesen Dingen nimmt man den schönen Brunnen mit dem weiten Becken, aus dessen Wasserfülle die vorbeisireitenden Pferde so bequem ihren Durst löschen können, beinahe als etwas ganz Selbstverständliches hin.

Der einen Platz nur in seiner Aufmachung, in seiner architektonischen Gestaltung zum Vertrauten macht, kennt ihn nicht ganz. Abgeschlossen, vollständig ersteht sein Bild erst vor uns, wenn wir auch mit den Menschen in Verbindung treten, deren Tun und Treiben dem ganzen Wesen erst den rechten Sinn gibt. Genau so verschieden, wie sich die

Häuser des Gallusplatzes präsentieren, sind seine Umwohner. Geistliches und Weltliches, wohlstuitiertes und ärmlich Bescheidenes mohnt friedlich im Banne der Linde. Während der Wochentage liegen sie emsig ihrer Arbeit ob, doch ist ihr tätiges Getriebe noch nicht von der Hast der modernen Zeit angekränkt. Sie gönnen sich von Zeit zu Zeit einen Schnauf. Und der „verkehrregulierende“ Polizeimann ist bis zur Stunde hier oben noch ein entbehrliches Ding.

Am Samstag, dem Tage des Wochenmarktes, erreicht das geschäftige Leben des Gallusplatzes seinen Höhepunkt. Aber besonders laut und verwirrend ist das Menschengewoge auch dann nicht. Die Gemütlichkeit des Altberbrachten hat sich auch hier wundervoll zu erhalten gewußt. Die wenigen Stände, an denen Unentbehrliches: Strümpfe, Leibchen, Unterhosen, Schnupftücher und Haarbündel feilgeboten werden, hat man der Gallusstraße zugewiesen. Dicht unter dem Schutze des Othmarchores stehen die Tische mit

den „Fressalien“; mit Birnmecken, Cremeschnitten, Magenbrot, Zuckerfingeln und anderen Leckerbissen. Zigarren, Stumpfen und Brissago werden gleich daneben zu verführerisch billigen Preisen angeboten. Es besteht kein Zweifel, das Genußbringende spielt hier eine wichtigere Rolle als der Bedarfsartikel. Besondere Aufmerksamkeit beanspruchen immer die Spezialitätenstände. Da verkauft einer ein allmächtiges Klebemittel, dort ein anderer einen Patent-Lötapparat, einen Füllfederhalter für 50 Rp. uff. Die einzigartigste Attraktion dieses Wochenmarktes ist aber der Hühner- und Kaninchenmarkt vor dem Donwillerschen Hause. Wer diesen in der schönsten Betriebsamkeit des Handelns und Feilschens beobachten will, muß sich beizeiten auf die Beine machen, denn das Angebot pfannenreifer Hühner und Guggeli ist nicht allzu groß, und die Käufer stellen sich dabei schon in den Morgenstunden ein. Als Verkäufer tritt meistens der Appenzeller auf, die Hauptkundschaft bilden die Tschinggenweiber. Durch fachkundiges Abtasten der lebendigen Ware bezeugen diese ihre vollkommene Kennererschaft im Hühnerhandel. Aber man weiß ja, daß der Appenzeller auch nicht auf den Kopf gefallen ist. Wenn eine Hiesige, eine Stadtdame, zögernd in die Federn greift, um den Fettgehalt zu erfahren, tritt gelegentlich ein „Mitbeteiligter“ mit der aufmunternden Bemerkung nahe: „Wenn Sie sie nöd nehmed, so chauf ich sie.“ Daß es bei diesem Handelsgeschäft gelegentlich eine fröhliche Jagd nach einem entsprungenen Federvieh abseht, ist begreiflich und bei der jeweils heftigen Verfolgung, an der sogar die löbliche Polizei teilzunehmen pflegt, sehr vergnüglich. Den verkauften Suppenhühnern und Bratenguggeli wird eine sofortige schmerzlose Exekution gewährt. In einem Zelthäuschen werden sie mit der bewährten Guillotine vom Leben zum Tode geführt. Der Scharfrichter der guten alten Zeit lebt auf dem Gallusplatz in etwas gemilderter Form weiter! Welche Sehenswürdigkeit! Gegen den Mittag ist dieser schönste Teil des Gallusmarktes bereits erledigt und gegen den Abend wird's auch an den übrigen Stellen ruhig.

Zur Nachtzeit senkt sich eine dörrliche Stille zwischen die Wände des Platzes. In fortgeschrittener Stunde ist er mitunter von tiefter Friedsamkeit erfüllt. Dann tritt der Geist eines alten Nachtwächters aus der Dunkelheit hervor. In der Platzmitte bei der Linde bleibt er stehen und erhebt die Stimme:

Hört, ihr Leute,

Wahrhaftig, der Gallusplatz weiß uns viel zu sagen!



„WINTERTHUR“

Schweiz. Unfallversicherungs-
Gesellschaft

in Winterthur

Unfall-, Haftpflicht-, Kautions-,
Diebstahl-
und Automobil-Versicherungen
Kollektiv-Versicherungen

Lebensversicherungs-
Gesellschaft

in Winterthur

Lebensversicherungen mit und
ohne Gewinnanteil
Rentenversicherungen und
Personalversicherungen

GENERAL-AGENTUR:
GUGGENBÜHL & GIGER
ST. GALLEN



BIRKENWALD

Duplexdruck nach einer Photographie